

Nr. 37
Okt. 2020

| In diesem Heft | Seite |
|-----------------------------------|-------|
| Anröchter Stein- museum | 2 |
| Herbstsitzung 2020 | 3 |
| Ein LOGO | 4 |
| Heimatspflege auf der Autobahn | 5 |
| Pilgertag 2020 in Kallenhardt | 9 |
| Historisches Meiningsen | 12 |
| Neues von der „Lohner Warte“ | 16 |
| Plattdeutsches | 21 |
| Geheimnisse eines Wegekreuzes | 25 |
| Nachruf | 27 |
| Personalia | 28 |
| Impressum | 28 |

Heimatspflege im Kreis Soest

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger



Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

Herbstgenuss, das stellt sich jeder sicherlich ein wenig anders vor.

Herbstsonne, bunte Blättervielfalt in den Wäldern und vielleicht auch heftiger Wind, nicht immer Sturm, so könnte der Herbstgenuss gewiss aussehen.

Für eine tolle Blättervielfalt müssen wir jetzt schon besondere Waldflächen aufsuchen. Viele Waldgebiete im Kreis Soest zeigen sich in trostlosem braun-beigen Farbleid. Zugegeben, diese Flächen glänzten auch vor einem Jahr nicht mit bunten Blättern, aber immerhin noch mit einem satten Grün! Da fallen die relativ wenigen bunten Farbleckse in der Natur jetzt besonders auf.

Die Herbstsonne können wir für die entsprechenden Spaziergänge oder Radtouren nutzen. Aber dabei merken wir es dann: Die Corona-Pandemie zwingt uns zu Ausflügen, die wir allein oder nur mit der Familie genießen müssen. Ge-

führte Gruppen-Rundgänge oder Fahrradtouren mit einer Gruppe werden kaum angeboten - und wenn, dann ist ein ausreichend großer Abstand einzuhalten. Lockere Gespräche sind bei einem Abstand, der schon lautes Reden erforderlich macht, selten möglich.

Die aktuelle Corona-Situation hat sich gegenüber dem Frühjahr 2020 zwar etwas entspannt, aber Einschränkungen sind doch immer noch erheblich zu spüren.

Die Beschränkungen haben im September dazu geführt, dass ebenfalls die Herbstsitzung der Kreisheimatspflege Soest abgesagt worden ist.

Auch wenn die „Corona-Zahlen“ im Kreis Soest bisher nie dramatisch gewesen sind: Wir sollten nicht leichtsinnig werden. Wie schnell sich Zahlen ändern können zeigt ein Blick in die Nachbarschaft unseres Kreises.

Gehen wir in diesen Herbst vielleicht in etwas anderer Form, als wir es in den vergangenen Jahren gewohnt waren.

Machen Sie trotzdem das Beste aus dieser Zeit. Genießen Sie die Herbsttage so wie es für Sie jetzt am angenehmsten ist!

Freuen Sie sich auch auf die Berichte in diesem Heft.

Herzlichst Ihr

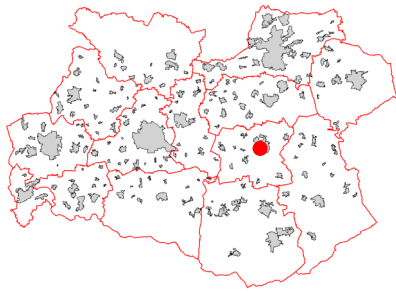


Anröchter Steinmuseum

Kunst und Baukultur aus Anröchter Stein

„Corona-Auswirkungen“

Text und Fotos: Rudolf Fischer, Anröchte



„Kunst und Baukultur aus Anröchter Stein“, unter diesem Projektnamen konnte der Heimatverein Anröchte e.V. Ende vergangenen Jahres ein Konzept umsetzen und abschließen, mit dem interessante Objekte aus heimischen Steinmaterial wieder ins regionale Bewusstsein gerückt werden sollen. Dank der Förderung durch das europäische LEADER-Programm und Unterstützung durch örtliche Bankinstitute konnten entlang einer 5 Kilometer langen Ortsroute und einer 13 Kilometer langen Radroute insgesamt 15 Objekte mit bebilderten Infotafeln ausgestattet werden.

Gern hätten die Anröchter Heimatfreunde ihr jüngstes Projekt bei der Frühjahrsversammlung der Kreisheimatpflege im Kreis Soest im vereinseigenen Steinmuseum vorgestellt. Aufgrund der Corona-Pandemie mussten sowohl diese Zusammenkunft als auch eine zunächst auf den Herbst verschobene Versammlung leider abgesagt werden.

Auch in anderer Hinsicht hat der Heimatverein Anröchte e.V. – ebenso wie viele andere Gruppierungen auch – mit Ausbruch des Infektionsgeschehens ein nahezu vollständiges Erliegen der Vereinsaktivitäten feststellen müssen.

Das jüngste Wanderroutenprojekt des Heimatvereins Anröchte e.V. „Kunst und Baukultur aus Anröchter Stein“ mit 15 Info-Stationen konnte in der Corona-Krise bisher einer breiten Öffentlichkeit nicht vorgestellt werden.

Noch im Vorjahr konnten beispielsweise bei Museums- und Ortsführungen insgesamt mehr als 50 Besuchergruppen begrüßt werden. Die bereits begonnenen Planungen und Vorarbeiten für das von der Gemeinde Anröchte abgesagte „Steinfest 2020“ mussten eingestellt werden. Ab März 2020 erfolgten dann die Absagen aller bereits für das laufende Jahr terminierten Führungen und Ortsbegehungen.



Die finanziellen Folgen für den Verein sind aber bisher überschaubar geblieben. Mit den Mitgliederbeiträgen ist der Verein gegenwärtig durchaus in der Lage, die laufenden Geschäftsaufwendungen abzudecken. Für die Herausgabe von Publikationen, für die Instandhaltung des Steinmuseums oder die Ergänzung der Büroausstattung bleibt allerdings vorerst wenig Spielraum, da durch Wegfall der Vereinsangebote u.a. auch die gelegentlich anfallenden Spenden für Vereinszwecke ebenso ausgeblieben sind, wie auch die oft spontanen Hilfeleistungen Dritter.

Ab September 2020 hat der Heimatverein wieder vorsichtig damit begonnen, unter Beachtung der Hygienevorgaben des Landes, mit Kleingruppen erste Führungen durch das Steinmuseum zu ermöglichen.

Auch Führungen durch die historisch interessante Anröchter Pfarrkirche oder Begehungen des örtlichen Judenfriedhofs, bei denen sich die Abstandgebote vergleichsweise gut einhalten lassen, sind wieder vorgesehen.

Bei einer sich verschärfenden Pandemielage ist eine erneute Einstellung dieser Vereinsangebote nicht ausgeschlossen. Der Verein hofft, dass es hierzu nicht kommen muss.

Der Autor:

Rudolf Fischer ist Vorsitzender des Heimatvereins Anröchte e.V., der als Träger für das „Anröchter Steinmuseum“ verantwortlich ist.

Das Steinmuseum wird in rein ehrenamtlicher Arbeit betrieben. Rudolf Fischer hat sich ganz wesentlich für die angesprochenen INFO-Routen eingesetzt.

Herbstsitzung 2020 ebenfalls abgesagt

Heimatfreundinnen und Heimatfreunde im Kreis Soest treffen sich nicht wie gewohnt im Herbst dieses Jahres

Text: Norbert Dodt, Soest-Ampen

Corona, ein Wort, das in diesem Jahr für viele, auch einschneidende, Veränderungen verantwortlich gewesen ist. Es ist ja leider nicht nur dieses Wort gewesen, sondern die damit ausgedrückte Pandemie, ein Ereignis, das es so in den zurückliegenden 100 Jahren noch nicht gegeben hat.

Verantwortliche aus Politik und Gesellschaft haben seit dem Frühjahr 2020 immer wieder ein solidarisches, rücksichtsvolles Miteinander gefordert. So sollte das Gesundheitssystem in unserem Staat nicht überfordert werden. Der Einzelne sollte sich und somit auch die Gemeinschaft schützen.

Für die geplante Herbstsitzung 2020, bedeuteten die Vorgaben zu einer öffentlichen Veranstaltung einen enormen Aufwand und Einschränkungen. Eine Sitzung, in der bekannten Form (Gedankenaustausch in lockeren Gesprächsrunden sowie ein Vortrag oder INFO-Veranstaltung, z.B. Museumsbesuch) wäre

nicht möglich gewesen.

Schweren Herzens ist dann die Entscheidung zur Absage gefallen. Dabei ist auch beachtet worden, dass wir uns als Heimatfreundinnen und Heimatfreunde immer solidarisch der Gesellschaft verpflichtet fühlen und das wir diese mit allen Möglichkeiten schützen wollen.

Ich bedauere sehr, dass unsere sonst fröhlichen und informativen Treffen im Frühjahr und im Herbst 2020 abgesagt werden mussten.

In der gewohnten, entspannten Runde der Heimatinteressierten, wird es Berichte und Informationen über ansprechende Themen aus dem Kreis Soest somit erst im Jahr 2021 wieder geben.

Miteinander können wir diese außergewöhnliche Situation meistern und uns auch in den kommenden Monaten unterstützen.

In dieser herausfordernden Zeit wünsche ich gute Gesundheit und Zuversicht.



ein LOGO

Text und Grafik:

Axel Droste, Bad Sassendorf-Lohne; Rainer Geesmann, Rüthen-Kallenhardt
Anja Heymann, Soest-Meiningsen; Norbert Dodt, Soest-Ampen

Die Frühjahrstagung 2019 der Kreisheimatpflege, am 10. Mai 2019 in Lippetal-Heintrop, hatte es auf den Weg gebracht: Die Suche nach einem Logo für die Kreisheimatpflege Soest!

Die Diskussion hatte dazu geführt, dass ein solches Logo nach Ideen „aus den eigenen Reihen“ entwickelt werden sollte. Mit E-Mail vom 12. Juni 2019, gerichtet an die Ortsheimatpflegerinnen und -pfleger, die Heimatvereine sowie Heimatfreundinnen und -freunde im Kreis Soest, hat der Kreisheimatpfleger dann um Vorschläge, um kreative Ideen für ein solches Logo gebeten.

Bis zum 31. August 2019 sind Vorschläge von vier Personen vorgelegt worden. Bei diesen Personen handelt es sich um die o.g. Autoren dieses Berichtes.

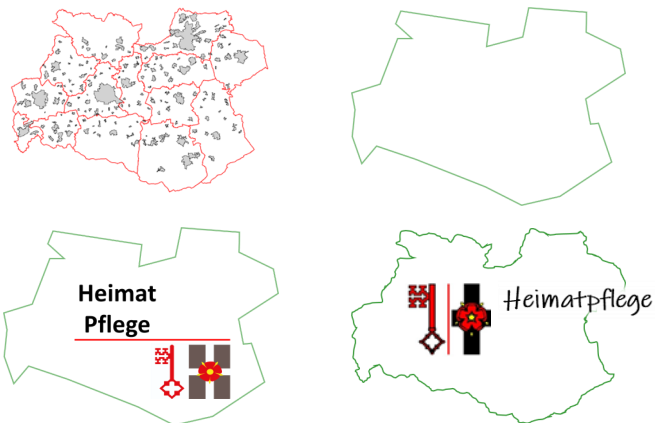
Die verschiedenen Ideen wurden per E-Mail ausgetauscht und diskutiert. Zu einer ersten gemeinsamen Besprechung haben wir uns am Donnerstag, 30. Januar 2020, in Kallenhardt getroffen. Im Alten Rathaus wurden die einzelnen Ideen beraten, beurteilt und dann gemeinschaftlich beschlossen dass die Vorschläge zusammenzuführen seien.

- Das Logo sollte folgendes enthalten:
 - Hinweis auf den Kreis Soest
 - Hinweis auf die Kreisheimatpflege
 - Wappen (?)
 - Schrift (?)
 - Farbe grün, evtl. blau

Der Kreisheimatpfleger hat die entstandenen Skizzen aufgenommen und elektronisch, am Computer zu bearbeitende Bilder sind entstanden.

Am 13. Februar 2020 haben wir uns dann erneut getroffen, diesmal beim Kreisheimatpfleger in Ampen.

Die Diskussion führte nach ungefähr zwei Stunden zu einem Zwischenergebnis:



Anschließend Aussprachen per E-Mail haben einvernehmlich zu diesem Logo geführt:



Die Autoren:

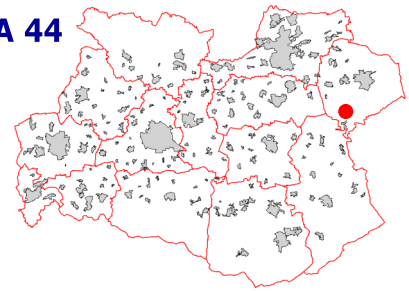
Axel Droste, Rainer Geesmann und Anja Heymann sind als Ortsheimatpfleger/-in den o.g. Orten aktiv, Norbert Dodt ist Kreisheimatpfleger des Kreises Soest.



Heimatspflege auf der Autobahn

Die neue Tank- und Rastanlage „Hellweg-Süd“ auf der A 44

Text: Peter Sukkau, Soest
Fotos: Norbert Dodt, Soest-Ampen



Bei mir fing eigentlich alles mit einem Hilferuf einer Innenarchitektin eines Ingenieurbüros aus Georgsmarienhütte an. Kreisheimatpfleger Norbert Dodt hatte dieser Dame empfohlen, bei mir nach einem druckfähigen Foto zu einem Rest des Uralt-Hellwegs zu fragen. Das o.g. Ingenieurbüro hatte die Aufgabe, den neuen Tank- und Rastplatz „Hellweg Süd“ auf der A 44 zwischen den Anschlussstellen Erwitte und Geseke mit einem von ihnen entwickelten Entwurf zu erstellen. Der erweiterte Ausbau dieses Parkplatzes zu einer BAB-Rastanlage war vorher von Straßen NRW als Wettbewerb ausgeschrieben worden.

Allgemein irritierte mich, dass der Parkplatz „Eringerfeld“ nun plötzlich „Hellweg“ genannt wurde. In den aktuellen digitalen topografischen Karten ist immer noch „Parkplatz Eringerfeld“ zu lesen. (Nord- und Südseite)

Meine diesbezügliche Nachfrage beim Landesbetrieb Straßenbau NRW - Autobahn-

niederlassung Hamm - wurde ausführlich und interessant vom dortigen Projektleiter mit folgendem Text beantwortet:

Die Namensgebung für die Rastanlagen „Hellweg“ erfolgte bereits 2012 durch das Bundesverkehrsministerium. Es ist gemäß § 1 Abs. 5 Bundesfernstraßengesetz für die Nummerierung und Bezeichnung von Bundesfernstraßen (also auch Bundesautobahnen und deren Nebenanlagen (Rastanlagen)) zuständig. In Kapitel 9.5 der „Empfehlungen für Rastanlagen an Straßen (ERS 2011)“ heißt es wie folgt:

„Rastanlagen auf Bundesautobahnen erhalten landschaftsbezogene Namen. Die Namensgebung für bewirtschaftete Rastanlagen soll die Landschaft großräumig, für unbewirtschaftete Rastanlagen kleinräumig (nähere Umgebung) widerspiegeln. (...)“

Demzufolge wurde der bisherige Name der unbewirtschafteten Rastanlagen (PWC)

„Eringerfeld“, der sich auf die nahegelegene Ortslage bezieht, durch den großräumigeren Landschaftsbezug „Hellweg“ ersetzt. Dies ist so z. B. auch bei den westlich angrenzenden, bewirtschafteten Rastanlagen „Soester Börde“ und „Am Haarstrang“ nachzuvollziehen.

Die Änderung der Autobahnbeschilderung erfolgte mit der Fertigstellung der erweiterten Verkehrsanlage (eigentliche Parkplätze) im Herbst 2016 (Hellweg-Süd, Fahrtrichtung Kassel) bzw. Herbst 2019 (Hellweg-Nord, FR Dortmund).

Zunächst ging es aber darum, für das Konzept und die Fertigstellung der Innenausstattung der neuen Shell-Tank- und Rastanlage schnellstmöglich ein geeignetes Bild aus meiner umfangreichen Bildersammlung „Heimatspflege“ herauszusuchen. Die Innenarchitektin in Georgsmarienhütte entschied sich kurz entschlossen für ein Bild des alten Hellweg-Hohlweges in Erwitte, das ich schon im Jahre 2012 für unseren im Jahre 2014 erschienenen „Erlebnisführer Kulturlandschaft Hellweg“ gemacht hatte. Auf Grund meiner Kenntnisse zur



Die Tank- und Raststätte Hellweg-Süd, von der Einfahrt aus gesehen.



Die Schautafeln trennen Verkaufs- und Restaurantbereich.

Hellweggeschichte konnte ich auch noch einige weitere hilfreiche Tipps geben.

Als Dank für meine Mühen wurde ich von Shell Deutschland Oil zur Eröffnung der Rastanlage „Hellweg Süd“ eingeladen. Dieses Event fiel aber aus, wie so viele Veranstaltungen wegen des inzwischen berühmten Virus.

So machten Norbert Dodt und ich uns Ende Juni, als auch das Restaurant wieder geöffnet hatte, ein Bild von der neuen Tank- und Rastanlage. Die Gestaltung des gesamten Gebäudes, vor allem aber die liebevolle und mit viel Sachverstand entworfenen Elemente im Innenbereich bieten eine willkommene Abwechslung zu dem, was auf den meisten anderen Rastanlagen zu finden ist. Dafür gebührt der Shell Deutschland und den Architekten des Büros ProjektPlan GmbH/ Eggemann-Architekten in Georgsmarienhütte höchstes Lob.



Die Schautafel zur Geschichte des Hellwegs mit dem Foto des Hohlwegrestes bei Erwitte.

Die Schautafeln als Trennwände zwischen Restaurant und Verkaufsbereich sind gespickt mit Texten und Bildern zur Geschichte und Wirtschaft dieser Hellwegregion.

Den hier verweilenden Gästen wird fast ein kleines Museum geboten. Das fängt schon im Gang zur Verkaufstheke mit den in den Boden eingelassenen drei Bodenvitrinen an, in denen man die 3 Zeitabschnitte des Hellweges wiedererkennen kann:

- (1) Der Urhellweg als nicht gepflasterte Naturstraße, teilweise in tiefen Hohlwegen.
- (2) Die um 1820 von den Preußen erstellte „Staatschusssee Köln – Berlin mit Sommerweg und gepflastertem Winterweg, ein Teilstück der späteren R1 bzw. B1
- (3) Der im Jahre 1975 freigegebene Abschnitt der A44 von Soest-Ost bis zum Kreuz Wünnenberg - Haaren.



Eine der drei eingelassenen Bodenvitrinen.



Eine der fünf doppelseitigen Raumteiler, hier mit aufschlussreichen Texten zur Zementindustrie.

Am meisten imponieren aber die von beiden Seiten mit vielen Informationen und Bildern versehenen Schautafeln, die den Restaurantbereich gekonnt vom „Essenfassen“ trennen, quasi die Trennung des Esszimmers von der Küche.

Hier kann man sich ein eindrucksvolles Bild von unserer Region machen, angefangen in Bad Sassendorf mit der Salzgewinnung und Aufbau des Kurbades mit der heutigen Therme. Weiter mit Hinweisen über die vielen Grünsandstein-Steinbrüche, die es in Deutschland nur in unserer Region gibt. Auch die Zementindustrie in Erwitte und Geseke nimmt einen breiten Raum ein, da sind auch Bilder abgebildet, die ich bisher noch nicht kannte. Über das Heimatmuseum in Geseke gibt es ebenfalls einiges zu lesen, auch einige schöne typische Fachwerkhäuser aus dem Hellwegraum kommen zur Geltung. Die Geschichte des Hellweges kommt auch nicht zu kurz. Wie Perlen an der Schnur reihen sich die ehemaligen

Stützpunkte des karolingischen Reiches Karl des Großen von Duisburg über Soest – Paderborn bis Corvey an der Weser.

Auch wenn die neue Raststätte „Hellweg Süd“ für Autofahrer aus dem Kreis Soest nicht unbedingt als Raststelle interessant ist, lohnt es sich auf jeden Fall, dort einmal halt zu machen!

Bezüglich des Konzessionsverfahrens für den Nebenbetrieb auf der Rastanlage Hellweg-Nord, wo die Verkehrsanlagen mittlerweile ebenfalls fertig gestellt wurden, laufen die Vorbereitungen.

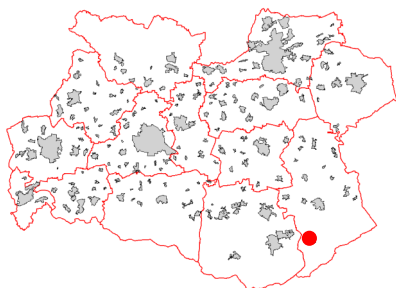
Der Autor:

Peter Sukkau ist über seine berufliche Tätigkeit als Vermessungsingenieur zur Heimatforschung gestoßen. Von 2008 bis 2018 war er Kreisheimatpfleger des Kreises Soest und ist nach wie vor in der Heimatpflege aktiv.

Pilgertag 2020 in Kallenhardt

Die Coronakrise im Blick

Gemeinsames der Heimatpflege, des SGV, des BUND, der Caritas und des örtlichen Pfarrverbundes Rüthen



Text und Bilder:
Rainer Geesmann, Rüthen-Kallenhardt

Unter der federführenden Leitung von Hildgard Langer, Gemeindereferentin des Pfarrverbundes Rüthen, fanden sich in Kallenhardt im Jahre 2017 Mitglieder des Fördervereins Heimatpflege, des SGV/Heimatvereins, der Ortsgruppe Lörmecke des BUND und der Caritas zusammen, um in und um Kallenhardt Pilgerwege zu kreieren.

Unter dem Logo "3Klang - Kirchen, Wege, Inspirationen" haben die ehrenamtlichen



Helfer in vielen Erörterungen und Sitzungen die Wege geplant, bemessen, beschrieben, handwerklich erstellt und ausgezeichnet.

Die zukünftige "Pilgerschar" sollte dazu angeregt werden, ihren eigenen, vorgezeichneten Weg zu gehen, sich zu inspirieren und die herrliche Natur in und um Kallenhardt kennen zu lernen. Als Ergebnis konnten im Mai 2018 insgesamt 3 Wege mit unterschiedlichen Längen und Ansprüchen den Interessierten übergeben werden.. Ausgangspunkt der 3, 9 und 16 km langen Wegstrecken ist jeweils die St. Clemenskirche im Ortskern von Kallenhardt.

Seither erfreuen sich diese Pilgerroueten zunehmender Beliebtheit und werden von unzähligen Besuchern und Gästen aus nah und fern in Anspruch genommen.

Im Laufe der letzten beiden Jahre konnten die ausgesprochen gepflegten Wege immer wieder Erneuerungen und Attraktionen erfahren.

Die noch nicht abklingende Coronakrise dieses Jahres hat die Pilger am 04. Juli dennoch nicht davon abgehalten, nach einer längeren "Durststrecke" einen Neustart zu wagen. Unter den Auflagen von "Coronapflichten", deren Einhaltung nicht immer ganz leicht fiel, trafen sich an diesem Samstag 28 wanderfreudige Pilgerinnen und Pilger aus dem gesamten Kreisgebiet Soest und einigen Nachbargemeinden, um den 16 km langen "Auszeit-Weg" bei äußerst guten Wander- und Wetterbedingungen zu bewältigen.

An einigen am Wegesrand wartenden Kreuzen legte die Pilgerschar jeweils einen kurzen Besinnungsstopp ein, nicht zuletzt mit Blick auf die sichtbaren Zeichen des langsam aussterbenden Fichtenwaldes im hiesigen Raum.



Ortsmitte Lehmkaule

Fleckchen Erde für Wanderer, Biker und Rodler im Winter. Weiter führt der schmale, naturbelassene Knickweg zur Heide und windet sich



Knickweg

am Campingplatz vorbei, wo der Schlagwasser zwei mal überquert werden muss. Am Fuße des Kalvarienberges steht seit dem Mittelalter die historische Siechenkapelle, fürsorglich von Freiwilligen bis heute gepflegt und in Ehren gehalten. Die Geschichte erzählt von den Aussätzigen, Pest- und Cholekranken, die hier ihren geistlichen Beistand erfuhren.

Nach einer kurzen und besinnlichen Pause zeigte die Pilgerschar eine gewisse Spannung ob des bevorstehenden Anstieg bis hinauf zum Kreuz, immerhin legten sie innerhalb von einigen Minuten rd. 200 Höhenmeter zurück. Nun heißt es, erst einmal kräftig durchatmen hier am Kreuz der 14. Station. Dieser Ort, vor einem Jahr noch im dichten Fichtenwald gehüllt, bietet



2019 ↑ Kalvarienberg ↓ 2020



An der St. Clemens Pfarrkirche, dem höchsten Punkt des Dorfes, führt der Weg zunächst ins "Rabennest", dem kleinen und beliebten

dem kleinen und beliebten

heute einen Panoramablick, der einfach überwältigt und die herrliche Natur eindrucksvoll erklärt. Leider hat in den vergangenen Monaten so mancher Sturm und insbesondere der Borkenkäfer für eine grandiose Fernsicht von historischem Wert gesorgt, die uns Bürgern und Bürgerinnen, aber auch dem Stadtsäckel sicher noch einige Sorgen bereiten wird.

Der Weg führte dann zügig weiter zur Kapelle des Pfadfinderwerkes der Diözese Paderborn am "Eulenspiegel", wo in den Sommermonaten hunderte von Jugendlichen ihre Ferien verbringen. Die Kapelle zeichnet sich durch ihre futuristische Bauweise aus, die planerisch und handwerklich den Erbauern sicher das Äußerste abverlangt haben dürfte. Einen großen Teil der abschließenden handwerklichen Aktivitäten erledigten die Pfadfinder in enormer Eigenleistung.

Über den Grenzweg zur Stadt Rüthen zog die Pilgerschar weiter zum Biesenberg, wo man nach rd. 2stündiger Tour durch den riesig wirkenden Bilderrahmen aus starken Fichtenstämmen die Silhouette von Kallenhardter aufsaugen kann.

Nach einer verdienten Pause zum Relaxen, Lockerung der Muskeln und Stärkung mit Brotzeit und einem kühlen Getränk waren sich alle einig, einen der eindrucksvollsten Augenblicke erlebt und ein Panoramafoto von natürlicher Schönheit gesehen zu haben. Das Bergdorf besticht durch seine exponierte Lage, die im Mittelalter als strategisch wertvolle Festung mit vielen anderen Orten aus der Nachbarschaft von Geseke bis Brilon die nordöstliche Flanke des kurkölnischen Sauerlandes gegen Angriffe von außen bildete.

Das Schloß Körtlinghausen, nachweislich im Beginn des 14. Jahrhunderts als Ritterburg erbaut, wird anschließend vom Pilgerpfad mit einbezogen. Das als Ritterburg im 14. Jahrhundert erbaute spätere Wasserschloß dient seit einigen Jahren der Fam. von Fürstenberg als Eventangebot für allerlei Veranstaltungen.



Biderrahmen am Biesenberg



Schloss Körtlinghausen



Nach dem Rundweg um das Schloßge-
lände geht es nun zum letzten mal aufwärts
nach Kallenhardt.

Am Osterfeldsberg wartet eine kleine
letzte Stärkung auf die Wanderschar. Der
"Zwitscherkasten" lädt zu einem kurzen Drink
ein an der Stelle, an der bereits im 9. Jahr-
hundert die Kirche des Haupthofes Ostervelde
gestanden hat und die Fundamente kürzlich
lokalisiert werden konnten. Die Sprache des
Mittelalters wird deutlich, ein wahrlich histo-
rischer Flecken. Mit der Umsiedelung auf die
Bergeshöhe Mitte des
14. Jahrhunderts nannte sich Ostervelde dann
Kallenhardt, "ein kalter Wald auf einer Anhöhe".



Der „Zwitscherkasten“

Die letzten steil bergan führenden rd.
1000 Meter über den Osterfeldsberg fordern
noch einmal eine Portion Ausdauer und
"Gehvermögen".

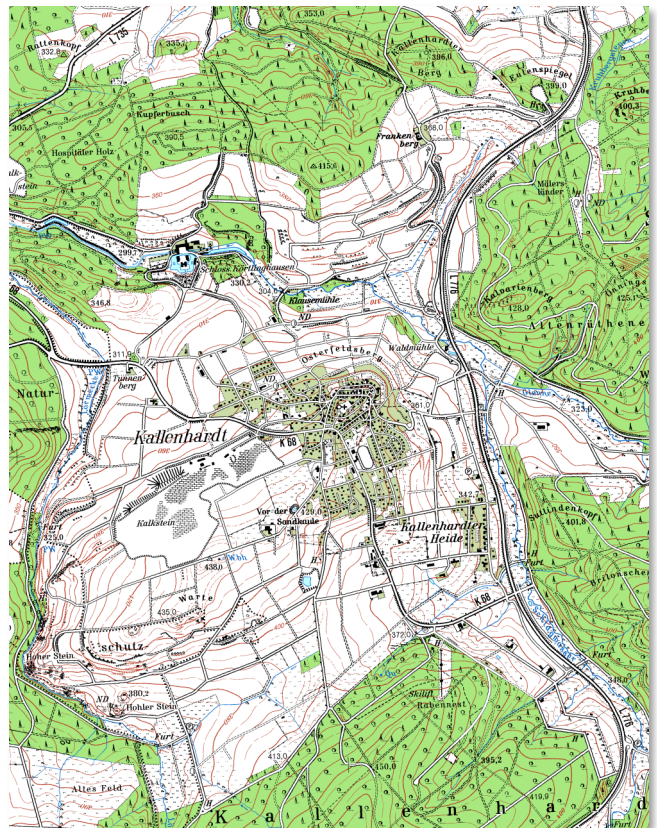


Mittelalterliches Rathaus

Unterhalb der Stadt-
mauer führt der Weg zur evangelischen Erlö-
serkirche, vorbei am
mittelalterlichen Rat-
haus in der Kirchstraße
und zurück zur St. Cle-
mens Kirche. Gottlob,
ohne Ausfälle. Hoch-
achtung vor den etwas
älteren, Pilgern ist nun
einmal die etwas ande-
re Art des Wanderns.

Was die Art der Fortbewegung angeht, besteht
zwar kein großer Unterschied zu den vielen
Wandertouristen. „Doch Pilger suchen auch
nach einer spirituellen Erfahrung“, so der Leiter
der Diözesan-Pilgerstelle in Eichstätt. „Sie ha-
ben den Wunsch, Gemeinschaft zu erleben
und suchen nach der eigenen Personenmitte.“

Diese Gemeinschaft hat die Pilgerschar
in Kallenhardt erlebt und erfahren dürfen. Sie
wird allen ganz sicher in bester Erinnerung
bleiben.



Der Autor:

Rainer Geesmann ist Ortsheimatpfle-
ger in Kallenhardt und in diesem Dorf
in vielfältiger Weise aktiv.



Historisches Meiningen

Text: Anja Heymann, Soest-Meiningen

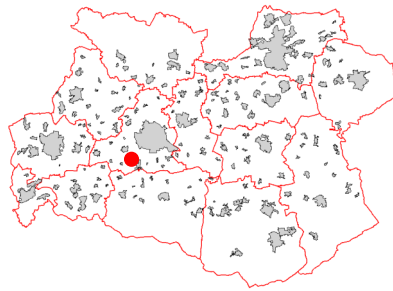
Bilder: Anja und Antje Heymann; Christian Stock, Soest-Meiningen

Das Dörfchen Meiningen liegt mit knapp fünfhundert Einwohnern südwestlich von Soest in der Oberbörde, am Fuße des Haarstrangs und ist ein Soester Stadtteil. Die St. Matthias Kirche ist wohl die älteste Dorfkirche der Börde und diente im Mittelalter der Stadt Soest als Warte. Ich bin seit 2011 Ortsheimatpflegerin unseres Dorfes und werde im Rahmen meiner heimatpflegerischen Tätigkeiten von einigen örtlichen Vereinen und interessierten Dorfbewohnern unterstützt, so auch bei diesem Projekt.

Das Logo ist unsere Dorffahne. Die roten und weißen Streifen weisen auf die Zugehörigkeit zur Stadt Soest hin. Das Wappen ist dem Rittergeschlecht von Meininghausen zuzuordnen. Die Familie war mindestens von 1175 bis 1462 im Dorf ansässig und stellte als Soester Patrizierfamilie des Öfteren den Soester Bürgermeister. Und wie der Zufall manchmal so spielt, haben sich im Juni 2020 die Nachfahren auf die

geschichtlichen Spuren ihrer Vorfahren begeben. So habe ich mich mit ihnen auf eine kleine Kirchen- und Dorfführung begeben. Wir haben über den Stammhof der Meininghauser, die Bedeutung der Familie in der Soester Geschichte und das prägnante Wappen geplaudert.

Das Projekt „Historisches Meiningen“ (ist mangels Touristen in meiner freien Zeit als Soester Stadtführerin) während der Corona-Pandemie entstanden. Die Idee historische Tafeln im Dorf anzubringen, hatte mich allerdings schon länger beschäftigt. Es sollten Informationspunkte für die Einwohner entstehen. Für die älteren Mitbürger eine Erinnerung an die vergangenen Jahre bzw. das Dorf im Wandel der



V.l.: Annette Alt
(Vors. Presbyterium); Joachim
und Ingeborg Fiedler, geb.
Meininghaus; Hans-Richard
und Annegret Meininghaus,
Anja Heymann

Foto: Christian Stock



Zeit und für die jüngeren und/oder zugezogenen Mitbürger ein Gefühl für ihren Wohnort, für die Dorfgeschichte. Es sollte kein Rundweg, sondern eine Entdeckungstour während eines Dorfspazierganges werden.

Webmaster meinte: „Da könnte man doch einen QR-Code auf jedes Plakat setzen und somit bei Bedarf vertiefende Informationen auf das Handy laden.“ Aha, auch das ist sicherlich in der Zukunft möglich. Als ich dann die Tafeln



*Startpunkt „Historisches Meiningsen“ am Dorfplatz
(auch Start des Kulturwanderweges Meiningsen-Epsingsen)*

Das Projekt sollte unkompliziert, flexibel und günstig umzusetzen sein.

Erst dachte ich an die üblicherweise bedruckten Metall- oder Kunststofftafeln, aber dann waren mir diese Tafeln zu unflexibel und zu teuer.

Die Tafeln sind bedruckt und können vom Inhalt nicht verändert werden, das fand ich unpraktisch. Meine Lektorin hatte gleich eine neue Idee: „Du kannst doch in den Sommerferien eine kindergerechte Fassung mit Rätseln und Bastelanleitungen in die Rahmen hängen.“ Stöhn und ächzt, so viel Arbeit wollte ich mir zumindest dieses Jahr nicht mehr machen. Oder: „Zur Weihnachtszeit kann der Förderverein der ev. Kirchengemeinde doch adventliche Grüße in einigen Rahmen aushängen.“ Unser

im Ort verteilt habe, wurde mir ein schönes altes Foto in die Hand gedrückt, welches ich so gleich auf einer Infotafel gegen ein anderes ausgetauscht habe. Also die Flexibilität hatte sich schon einmal gelohnt.

Nun musste das Projekt finanziert werden.

Als Startkapital hatte ich 216,- Euro vom Preisgeld „Unser Dorf hat Zukunft 2017.“ Das reichte für die ersten 10 Rahmen. Da ich aber die Dorfgeschichte in aller Vielfältigkeit darstellen wollte, brauchte ich sagenhafte 32 Rahmen. Also ging ich auf Sponsorsuche und traf auf viele willige Spender, die auch gleich noch die Rahmen an ihren Mauern, Zäunen und Häusern befestigten. Nur die kritischen Standorte im öffentlichen Raum habe ich über-

nommen und im Werkkeller Aufhängevorrichtungen gebaut. Die Spendenbeträge beliefen sich auf 20,- Euro für einen A4 Rahmen und 25,- Euro für einen A3 Rahmen. Dabei dauerte die ein oder andere Spendenannahme bei einer Tasse Kaffee und netten Gesprächen schon einmal etwas länger. Ich hatte wasserfeste Plakaträhmen aus Aluminium mit einer Kunststoffrückwand und einer UV-festen Kunststoffscheibe besorgt. Das



Alte Schmiede



Infotafel „Alte Windmühle“ am Rastplatz.

Im Juni wurde passend dazu der Stromkasten von zwei Künstlern gestaltet.

Anbringen der Rahmen war je nach Befestigungsort etwas knifflig. Die Plakate habe ich auf meinen Farbdrucker gedruckt und einlaminiert. Wie sich die Rahmen bei Wind und Wetter bewähren, bleibt abzuwarten.

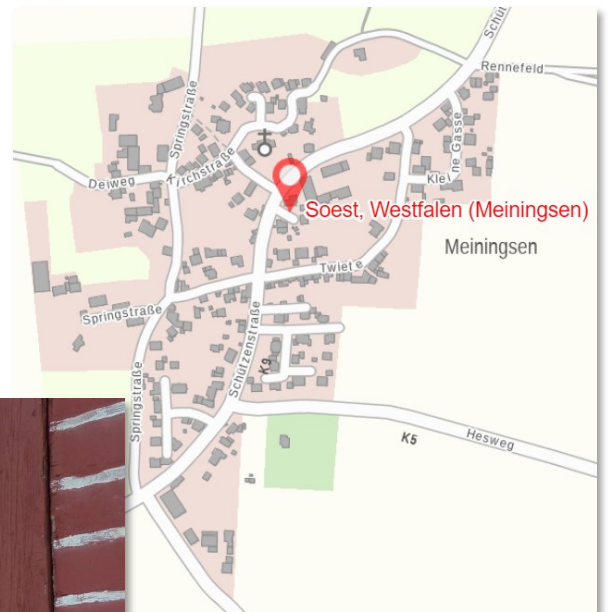
Das Projekt ist in kürzester Zeit von nur drei Monaten mit ca. 200 Arbeitsstunden realisiert worden, weil mein Mann der Webmaster unserer Dorfwebsite alle Erkenntnisse zur Meiningser Geschichte seit



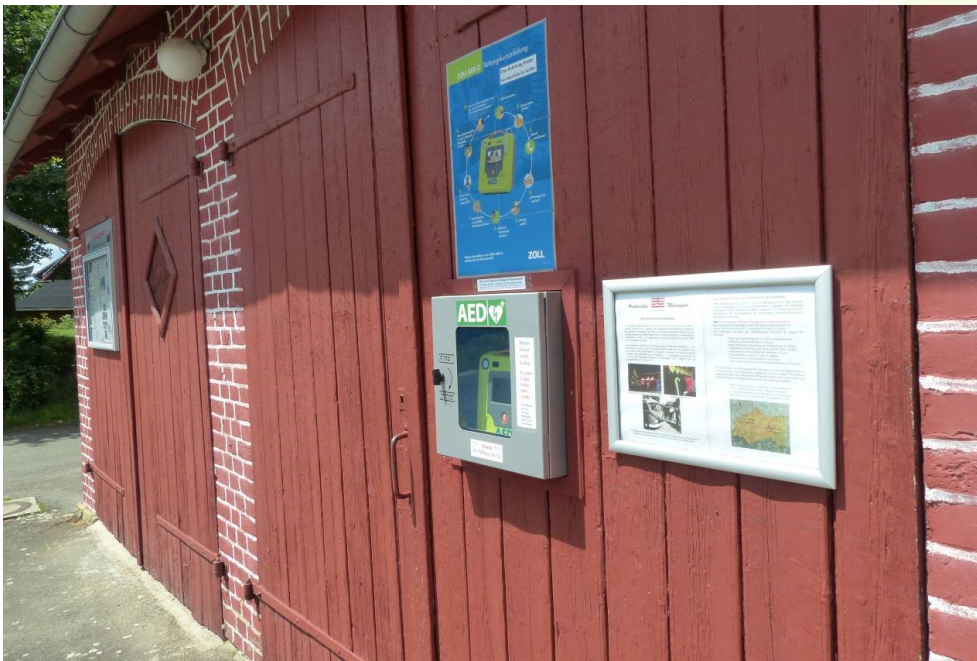
Am Ehrenmal

zwanzig Jahren einpflegt und auf den neuesten Stand bringt. Mir stand also ein sehr umfangreicher Lesestoff mit reichlich Verlinkungen und Bildern zur Verfügung. Die Gesamtkosten des Projektes beliefen sich auf ca. 850,- Euro.

Das Fazit nach vier Wochen ist, die Leute sind erfreut über das Projekt. Sie erzählen von alten Begebenheiten oder was sie auf den Tafeln gelesen haben und noch nicht wussten. Es



Karte: www.tim-online.nrw.de



Altes Feuerwehrgerätehaus

wurde auch Interesse an der Durchführung eines Schnadeganges geäußert. Es ist schön, dass das Projekt durch die Hilfe der Meinungser so schnell und unkompliziert verwirklicht werden konnte.



Die letzte Tafel wird auf der Meinungserbauer angebracht.

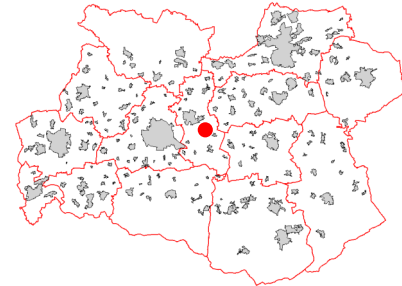
Foto: Anja Heymann

Die Autorin:

Anja Heymann ist Ortsvorsteherin und Ortsheimatpflegerin in Soest-Meiningen. Seit vielen Jahren arbeitet sie die Geschichte dieses Dorfes auf. Mit ihrer Familie gestaltet sie seit 20 Jahren den Internetauftritt des Ortes. Für die Stadt Soest ist darüber hinaus als Stadtführerin aktiv.



Neues von der „Lohner Warte“ - Geschichte lebt !



Neue Erkenntnisse zur Lage des Galgenplatzes sowie des rekonstruierten „Handweisers“

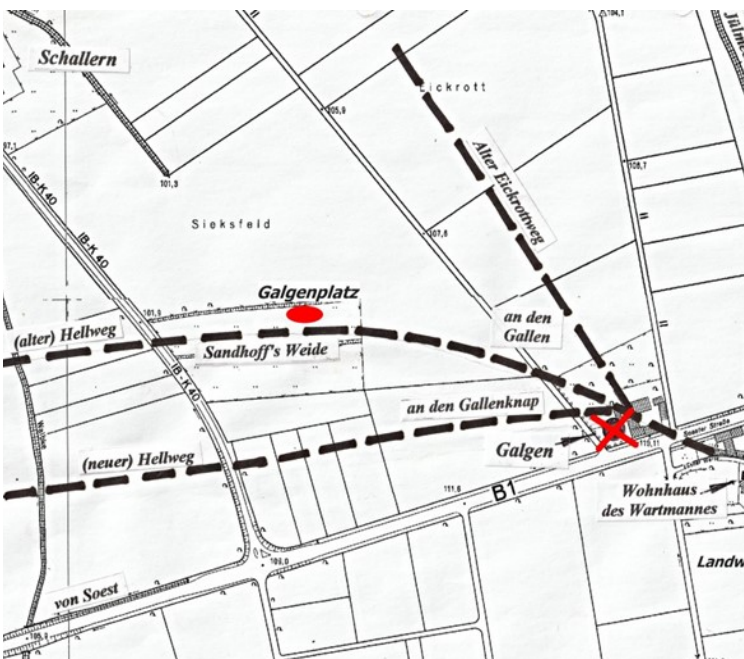
Text: Peter Sukkau, Soest

Fotos: „Der Patriot“, Lippstadt; Peter Sukkau, Soest

Zur Lage des Galgenplatzes

Bereits vor dem Jahre 2005 hatte sich der Autor mit der Geschichte des Hellweges in unserer Region beschäftigt. Dabei war die Lohner Warte als Grenzposten zwischen dem Herzogtum Westfalen und dem Territorium der Stadt

Soest immer eine besonders kritische Stelle. In den geschichtlichen Protokollen des Soester Rates gab es oft Hinweise über Begebenheiten an oder bei diesem Ort. Dabei wurde meist der „Nasenstein“, ein mittelalterlicher Freigerichtsplatz der Soester, als Ortsbestimmung gewählt. Bei der Soester Fehde versammelten sich hier zum Beispiel die Kölnischen Heere, um einen Angriff auf Soest zu beginnen, hier wurden auch Gefangene der „Kriegsparteien“ ausgetauscht. Zur Zeit der Reformation gab es ein Treffen mit dem verjagten Priester aus Lohne, da er noch Geld für seine pastorale Tätigkeit verlangte und vieles mehr. „Beim“ Nasenstein wurde



*Bild oben:
Die Rückführung des „Großen Kieselsteines,
dem Nasenstein“ an die Lohner Warte war
2005 ein kleines Volksfest.
Foto: „Der Patriot“, Lippstadt*

*Bild links:
Lageplan der Lohner Warte, wie 2005 in den
„Lippstädter Heimatblättern“ erschienen, mit
Berichtigungen in Rot.*

auch sehr oft eine berüchtigte Hinrichtungsstelle der Stadt Soest erwähnt, deren genaue Lage aber nie genannt wurde. In der Zeitschrift „Heimatblätter“ (2005, 85. Jahrgang, Seiten 137-143, Zeitungsverlag Der Patriot Lippstadt), erschien von mir der Bericht „Geschichte an der Lohner Warte – Der Nasenstein, die Landwehr mit der Warte, der Galgen“.

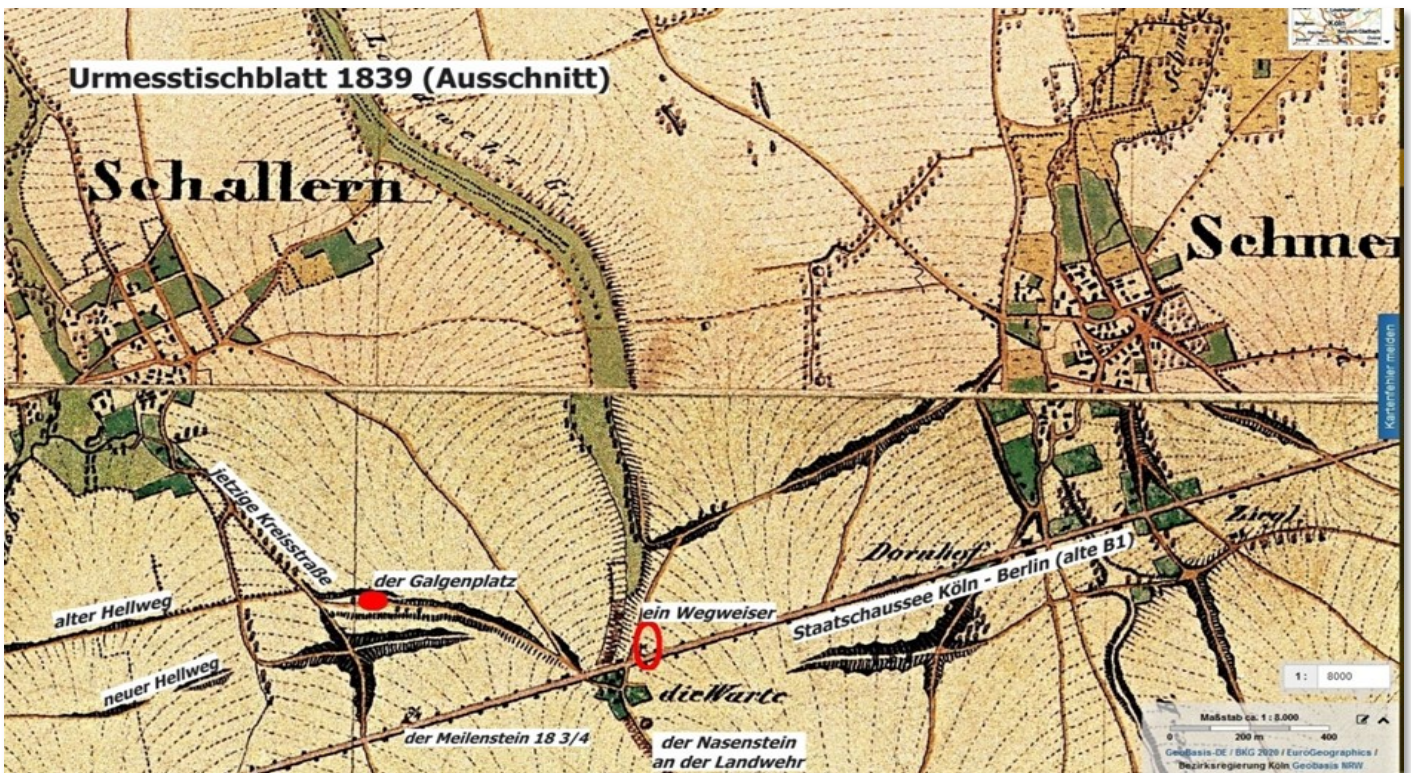
Hierfür hatte ich zur genauen Lage der Hinrichtungsstelle erfolglos zahlreiche Recherchen angestellt. Mit Hilfe einiger alter Flurzeichnungen („An den Gallen“ und „An den Gallenknapp“) sowie der vorhandenen Topografie dieses Wegeabschnittes mit der höchsten Stelle am mittelalterlichen Hellweg (Galgenhügel), war ich zu der Annahme gekommen, dass die Richtstelle mit Galgen, Rad und Henkersplatz im Garten des dortigen Bauernhofes gelegen haben muss. (siehe den 2005 veröffentlichten Lageplan, rot neu bearbeitet). Oft wurde die Freigerichtsstelle „Nasenstein“ und die „Richtstelle beim Nasenstein“ als ein und derselbe Ort interpretiert. Das war aber nicht so!

Nach dem Erscheinen meines Berichtes bekam ich einen anonymen Brief, wahrscheinlich aus Schallern, mit folgendem (auszugsweisem) Inhalt:

„*Sehr geehrter Herr Sukkau! Lassen Sie sich nicht täuschen, denn der richtige Nasenstein liegt immer noch in Sandhoffs Wiese (heute Hecker). Die Schmerlecker haben immer schon behauptet, daß sie den richtigen Nasenstein haben. Vor Jahren wollte man von der Wiese schon mal eine Luftbildaufnahme machen lassen. Dafür fehlte aber das Geld...*“

Nachträglich wurde mir dann auch ein Bericht von Paul Heitkämper zugespielt, den er 1962 in dem Buch „Geschichte des Kirchspiels Horn“ veröffentlicht hatte. Hier macht er zum Standort des Nasensteins (also des Freigerichtsplatzes), wahrscheinlich auf Grund von Befragungen in der Dorfbevölkerung, folgende Angaben:

„... *Der besagte Nasenstein stand in Sandhoff's oder Schüers Weide (Schüers Galle)..... Hier verlief der alte Hellweg, der sich heute noch als tiefer Hohlweg bis nach*



Topografische Karte 1: 25 000 (Urmesstischblatt) aus dem Jahr 1839, bearbeitet. Kartengrundlage Geobasis NRW – tim-online.de

Schmerlecke verfolgen lässt... Der Gerichtsstein machte sich mit der Zeit für den landwirtschaftlichen Betrieb immer störender bemerkbar. Deshalb wurde um 1880 neben ihm eine tiefe Kuhle ausgehoben; starke Bauernfäuste kippten ihn kopfüber in die Tiefe und ebneten dann den Mutterboden wieder sorgsam ein. Nach dem Ersten Weltkrieg wollte man den also versenkten Nasenstein als Denkmal für die gefallenen Söhne der Gemeinde Schallern nutzbar machen. Mit eisernen Stangen tastete man den Boden nach dem Koloß ab; vergebens! Der sumpfige Untergrund hatte ihn verschluckt, und sein enormes Gewicht drückt ihn immer tiefer in den weichen Schoß der Erde.“

Diese abenteuerlichen Angaben haben mich zunächst nicht weiter beschäftigt, da ich mir sicher war und auch noch immer sicher bin, dass der Nasenstein direkt an der ehemaligen Soester Landwehr in der Nähe der Warte gestanden hat. Das geben nicht nur historische Protokolle mehrmals wieder, sondern der Nasenstein ist auch im 1839 erstellten Urmessischblatt, der historischen topografischen Karte 1: 25 000, eindeutig als lokal wichtiger Punkt (heute würde man sagen „Point of Interest“ = Ort von Interesse) zu erkennen.

Wie oben beschrieben, habe ich im Jahr 2005 den ehemaligen Hinrichtungsplatz im Garten des vorhandenen Bauernhofes an der alten B1 dargestellt.

Erst einige Jahre nach 2005 entdeckte ich eine im Jahre 1825 von der „Oberbörde“

Bild unten:
 Titel zur Karte: „Südlicher Theil der Soester Börde“. Original im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem, Archiv-Nr. F 52890



Bild oben:
 Vergrößerter Ausschnitt der Karte: „Südlicher Theil der Soester Börde“. Original im Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin-Dahlem, Archiv-Nr. F 52890

angefertigte Karte, die ein damaliger Geometer -Anwärter als Probearbeit angefertigt hatte, um bei der beginnenden preußischen Katasteraufnahme mitarbeiten zu dürfen. Hierin ist explizit eine Signatur zu erkennen, bei der eine jetzt teilweise unleserliche Beischreibung steht. Eindeutig ist aber das Wort „Nasenstein“ zu erkennen. Transformiert man diesen Plan in die heutige aktuelle Flurkarte, so fällt dieser Ort tatsächlich mitten in „Sandhoff's Weide“.

beim Nasenstein“ in „Sandhoff's Weide“ gestanden haben muss. Um 1828 deutet die Struktur des Areals am alten Hellweg darauf hin, dass hier vordem ein größerer Versammlungsplatz gewesen sein muss und das Land später in kleinere Gartengrundstücke aufgeteilt worden ist. Für die spätere Grundsteuer ist dieser Teil auch mit der schlechteren Güteklasse III bewertet worden, während das Umfeld die Güteklasse II erhielt.

Nun passt auch der Hinweis im Beschwerdebrief des Kölner Erzbischofs aus dem Jahre 1441 besser: „... die Soester haben einen Galgen mit Gewalt und ohne Recht bei dem Nasenstein im Grund von Schallern in unserem Gogericht Erwitte aufgeschlagen und haben dort jemanden hingerichtet was sich nicht gebührt.“



Bild links: Vermessungsriss der Katasterurvermessung der Gemeinde Schallern, 1828, vergrößerter Ausschnitt. Angaben der Flächen (rot) in Morgen, Quadratruten, Quadratfuß.
Original: Archiv Katasteramt Kreis Soest

Daraufhin habe ich mir auch die Katasterurkarte von 1828 und deren Vermessungsunterlagen (Risse) intensiv angeschaut und kam ebenfalls zu dem Ergebnis, dass der „Galgen

Zur Lage des rekonstruierten „Handweisers“

Bei der Rückführung des Nasensteins zum historischen Ort „Lohner Warte“ in 2005 habe ich auch eine Rekonstruktion eines alten preußischen Wegweisers aufstellen lassen, eines sogenannten Arm- oder Handweisers.

Als Muster dazu diente die dem Soester Magistrat im Jahre 1704 ausgehändigte Kopie der Zeichnung (Königliches Edikt über die einheitliche Farbe der Wegweiser, Stadtarchiv Soest, A 981).

In 2007 wurde ich von einem Mitarbeiter des Technikmuseums Berlin darauf hingewiesen, dass die gezeigten Arme zu vertauschen seien, da sie nicht dem Edikt von 1704 entsprechen. In der Zeichnung des Soester Archives wird das Zeigen des Weges mit dem rechten Arm dargestellt (vergleiche Handinnenfläche – Handoberfläche). Richtig sei aber das Zeigen mit dem linken Arm, nach der Aussage: „In der rechten Hand hält der Ritter sein Schwert, mit der linken Hand zeigt er den Weg!“ Die Soester Zeichnung ist also eine horizontale Spiegelung des Originals.

Ein weiterer Wegweiser-Nachbau steht seit 2008 an der Station 4 des Amper Kulturpfades. Hier haben wir die Mitteilung des Technikmuseums Berlin bereits berücksichtigen können.



*Bild links:
In 1704 mitgelieferte
Kopie der Zeichnung
des Edikts über die
einheitliche Farbe der
Wegweiser, Stadtarchiv
Soest, Nr. A 981*

*Bild unten:
Der rekonstruierte
historische Wegweiser
(Arm- oder Handweiser)
an der Lohner
Warte*



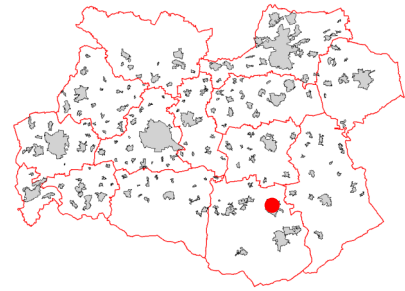
*Bild unten:
Der durch den Künstler Cord Winter nach
Originalzeichnung angefertigte historische Wegweiser
an der Station Nr. 4 des Amper Kulturpfades.*



Der Autor:
Siehe Seite 8

Plattdeutsches

Texte vom „Kultur- und Heimatverein Badulikum e.V.“, Belecke



Entnommen dem Buch „Uese Biäelske Platt“, herausgegeben von Peter Wessel, 2018, vom „Kultur- und Heimatverein Badulikum“

Text „Briuktum / Brauchtum“: Friedel Schröder, Warstein-Belecke

Der Verein Badulikum setzt sich seit Jahrzehnten intensiv für die niederdeutsche Sprache, für das örtliche „Plattdeutsche“ ein. In der „Plattdeutschen Schule“ und dem „Plattdeutschen Arbeitskreis“ wird der historischen Sprache aus dem Belecker Raum Lebendigkeit verliehen. Zum besseren Verständnis des heute aus dem Alltag nahezu verschwundenen „Plattdeutschen“ ist der nachfolgende Text ins Hochdeutsche übersetzt worden und wird hier nebeneinander vorgestellt.

Briuktum

Schnoad

Schnoad "Schnoad" ies de ‚Grenze‘, in düesem Fall de ‚Grenzen‘tüsker uesen Noarvern un Biäelecke. Schnoad wäd suit Joahrhunnerten läopen. Et gaffie doamoals näh kaine ‚Flurkarten‘. Drümme laipen se frögger met ‚Pauken un Trömpeten‘, dai Oltvöderen, met BÜRgermester, Honoratiöonen un Awekoaten de Schnoad af. De wichtigsten Luie, dai bui der Schnoad metgoahn mochten, dat wöaern owwer de jungen Luie - äok Blaen, denn düese harren de Opgawe, besonnern guet optepassen, boa de Schnoad verlaif, doamet sai se läteren Generatiöonen wuisen un widder giewen können. Oine gants wichtige Saake, de wichtigste bui däerm Spektakel üewerhöopt!

Wichtig owwer wöaern äok de Awekoaten (Rechtsgelehrten) - ‚Schöffen‘

Brauchtum

Schnadezug

Schnadezug "Schnad" ist die Grenze, in diesem Fall die Grenzen zwischen unseren Nachbarn und Belecke. Schnad wird seit Jahrhunderten gelaufen. Es gab damals noch keine Flurkarten. Darum liefen sie fhiher mit Pauken und Trompeten, die Vorfahren, mit Bürgermeister, Honoratioren und Advokaten die Schnad ab. Die wichtigsten Leute, die bei der Schnad mitgehen mussten, das waren aber die jungen Leute - auch Kinder, denn diese hatten die Aufgabe, besonders gut auf-zupassen, wo die Schnad verlief, damit sie sie späteren Generationen zeigen und weitergeben konnten. Eine ganz wichtige Sache, die wichtigste bei diesem Spektakel überhaupt!

Wichtig aber waren auch die Advokaten (Rechtsgelehrten) - Schöffen un d Zeiger. Diese mussten Streit und Unstimmigkeiten über den

un,Zeiger'. Düese mochten Struit un Unstimmigkeiten üewer däern Verläöp r.an der Schnoad wuier int rechte Läot rücken. Boime (an düese woar en Toiken maket), Bieken (kleine Bäche) un Stoine gollen tau Orientierung. Manges woar oiner van däern jungen Luien met suinem Achsten recht därwe un met Wucht op säon Stoin satt, domet hai düese Stuie inner Flur odder imme Wolle nie wuier vergäeten söll. Dütt nannte man dann stutsäsen. "Stutsäsen" wäd fake met "Poahläsen" düerroin schmieten, daobui wäd oiner ehrenhalwer taume Bürger maket.

Vandage ies alles in Stadt un Land genau vermäeten. Schnoad läöpen ies säo mäher odder wenniger oin,„historischer" Traditionsgang woaem. Owwer taume Nöägerkuemen met uesen Noawem ies de Schnoad allemoal oine schoine un wichtige Saake, un se wietet dann üewer de Grötte yan Flur un Wold bäeter Beschoid. Schnoad ies moistens doa, boa ne Bieke, oin Suipen (nasse kleine Schlucht) odder broie Wäege sind, taum Buispiel: De Stockmecke, de Räomecke, Hamecke, Mülmecke, Bormecke un Dumecke ligget alle an odder noage anner Schnoad.

Uese Oltvödderen laipen moistens bläoß fiier oine Generatiön (alle 20 - 25 Joahre) de Schnoad. Fuif Biäelecker Schnoadtüege sind in ollen Boikern besonders fastehollen.

Oiner ies 1653 noah me Däertigjöähri-gen Kmige wäesen, un van düesem ies dat gantse Protokoll fastehollen. Doa wollen de Biäelsken van Feld un Flur wuier kloare un „saubere Grenzverhältnisse" häwwen. Dat tau Geschichte.

In Biäelecke wäd alle 3 Joahre tau oinem Drüddel van der gantsen Strecke Schnoad läöpen.

Dai Ost-Schnoad goiht anner Külwenkapelle loss. Doa giet de Stutzmester met däem Woaren ‚Guere Schnoad' et Kommando taume Afmarsch. Met der ollen „Stadtfahne" vüörne oppe goiht et üewem Franz-Kesting-Wäeg düer Ollenbiäelecke, däem Effelsken Wäeg ropper, links liggt de Kruißbroie, tau rechten Suite dat Hoartfeld taume Hoartwäeg (Hoart odder Harl heißt ‚Anhöhe') un schwenket hui

Verlauf der Grenze wieder ins rechte Lot rücken. Bäume (an diese wurde ein Zeichen gemacht), kleine Bäche und Steine galten als Orientierung. Manchmal wurde einer von den jungen Leuten mit seinem Hintern recht kräftig und mit Wucht auf so einen Stein gesetzt, damit er diese Stelle in der Flur oder im Wald nie wieder vergessen sollte. Dies nannte man dann Stutzäsen. "Stutzäsen" wird oft mit "Poahläsen" durcheinandergebracht, dabei durcheinandergebracht, dabei wird einer ehrenhalber zum Bürger gemacht.

Heute ist alles in Stadt und Land genau venrlessen. Schnad laufen ist so mehr oder weniger ein historischer Traditionsgang geworden. Aber zum Näherkommen mit unseren Nachbarn ist die Schnad allemal eine schöne und wichtige Sache, und sie wissen dann über die Größe von Flur und Wald Bescheid. Schnad (Grenze) ist meistens da, wo ein Bach, eine kleine nasse Schlucht oder breite Wege sind, zum Beispiel: Stockmecke, Romecke, Hamecke, Mülmecke, Bormecke und Dumecke liegen alle an oder nahe an der Grenze.

Unsere Vorfahren liefen meistens bloß für eine Generation (alle 20 - 25 Jahre) die Schnad. Fünf Belecker Schnadezüge sind in alten Büchern besonders festgehalten.

Einer ist 1653 nach dem Dreißigjährigen Krieg gewesen, und von diesem ist das ganze Protokoll erhalten. Da wollten die Belecker von Feld und Flur wieder klare und saubere Grenzverhältnisse haben. Das zur Geschichte.

In Belecke wird alle drei Jahre ein Drittel von der ganzen Strecke Schnad gelaufen.

Die Ost-Schnad geht an der Külbenkapelle los. Da gibt der Stutzmeister mit den Worten "Gute Schnad" das Kommando zum Abmarsch. Mit der alten Stadtfahne vorne aufgeht es über den Franz-Kesting-Weg durch Altenbelecke, den Effelner Weg rauf, links liegt die Kreuzbreite. zur rechten Seite das Hartfeld zum Hartweg (Hart heißt ‚Anhöhe') und schwenkt hier rechts ab zum Drewer Bahnhof.

rechts af taume Dräewersken Bahnhoawe.

Foiert vui van hui met der Uisenbahn födder? Nai, te Faute läopet vui noah Lammers (Molitors) Hoaf, ümme te froihstücken. Födder goiht de Schnoad dann ächterm „Häogen Stoin“ hier un gelanget schnoadnoage an de Lüttke Dumecke.

De Gräote Dumecke lott vui links ligen, läopet düer'n Wuihbusk, säo dann anner Moihneburg un der „Dräewersken Haide“ vüörbui, gott twäers üewer de Bunnesstroate 5 i6 un de Moihne. Hui wachtet de Honoratiöonen van Dräewer, der Dräewersken Haide un Ruihen op ues, ümme ues te bewisen, dat de Stoine näoh richtig stott. De Stutzmester mäket hui sieker äok dat Stutzkommando flott un settet dai Noawers van hui oppen Stoin, doamet se stutsäset wäd.

Noah düeser Aktiön löppet dai lustere Gesellskopp düer't Höttkenholt noage der Böhnenburg, boa wuier en Schnoadstoin stoiht. De ‚Kawalier van Körtlinghusen'un de Suttröpsken häogen Häems wellt an düeser Stuie Bekanntschaft met däerm Schnoadstoin maken.

Owwer däerm Stutzmester ftilt äok sieker näoh de oine odder annere in, dai met düeser Giegend wat te daun häet, taume Buispiel Fürster, Jäeger odder Politiker, dai dann äok stutsäsetwäd. Sieker owwer ies, dat de Böhnenburger drop käemet. Allen, dai oppen Stoin kuemet, kostet dat oin paar Euros, un se kruiget tau Beglaubigunge ne schoine Urkunde.

Taum lesten Moale settet siek de Schloadläopers niu in Bewiegunge Richtung Stockmecke bit unnern Stillenberg. De klaine Westerberg wäd mannigem Loiper vlichte wäegen der vielen Schnäpse all recht schwoar.

Düer de Drüppelkunte wäd schließliek de Propstuikiärke erroiket. Hui empfiinget de Musik de Schnoadloipers, un met Pauken un Trompoiten kuemet se, bann allet glatt läopen ies, pünktliek ümme halw fuiwe an Stuitinges Mühle an. De Mühle ies Endrastplass. Alle, dai metläopen sind, wäd hui met Hallo begrüiset un sittet näoh en paar Stunden met läeten un Drinken buinoin.

Guere Schnoad

Fahren wir von hier mit der Eisenbahn weiter! Nein, zu Fuß laufen wir nach Lammers (Molitors r Hof, um zu frühstücken. Weiter geht die Schnad dann hinterm "Hohen Stein" her und gelangt grenznah an die Kleine Dumecke.

Die Große Dumecke lassen wir links liegen, laufen durch den Wiebusch, so dann an der Möhneburg und der "Drewer Heide" vorbei, gehen quer über die Bundessfaße 516 und die Möhne. Hier warlen die Honoratioren aus Drewer, der Drewer Heide und Rüthen auf uns, um uns zu beweisen, dass die Steine noch richtig stehen. Der Stutzmeister macht hier sicher auch das Stutzkommando flott und setzt die Nachbam von hier auf den Stein, damit sie gestutzäst werden.

Nach dieser Aktion läuft die lustige Gesellschaft durch's Höttkenholz nahe der Bohnenburg, wo auch wieder ein Grenzstein steht. Der Freiherr von Körtlinghausen und die Suttroper hohen Herren wollen an dieser Stelle Bekanntschaft mit dem Schnadstein machen.

Aber dem Stutzmeister füllt sicher noch der eine oder andere ein, der mit dieser Gegend etwas zu tun hat, zum Beispiel Försteg Jäger oder Politiker, die dann auch gestutzäst werden. Sicher aber ist, dass der Bohnenburger draufkommt. Allen, die auf den Stein kommen, kostet das ein paar Euros, und sie erhalten zur Beglaubigung eine schöne Urkunde.

Zum letzten Mal setzen sich die Schnadläufer nun in Bewegung Richtung Stockmecke bis unter'n Stillenberg. Der kleine Westerberg wird manchem Läufer vielleicht wegen der vielen Schnäpse bereits recht schwer.

Durch die Drüppelkunte wird schließlich die Propsteikirche erreicht. Hier emplingt die Musik die Schnadläufer, und mit Pauken und Trompeten kommen sie, wenn alles glatt gelaufen ist, pünktlich um halb fünf an Stütings Mühle an. Die Mühle ist Endrastplatz. Alle, die mitgelaufen sind, werden hier mit Hallo begrüßt und sitzen noch ein paar Stunden mit Essen und Trinken beieinander.

Gute Schnad

Ereignisse im Joahresläöp

Sprüche tau Suemertuit iut doamoaliger Tuit.

- Kriutwigge brenget dat Solt in de Appel.
- Oin nater August giet duier Bräot.
- Bat de August nit schaffet, kann de September nit broan.
- Däerm oinen suin Däot ies däerm anern suin Bräot.
- Dat sind nit duine Bähnen. (Dat goiht di niks an!)
- Hai biewert äe ne Erfte imme Potte.
- Goatt giet ues Nüete, owwer hai knapet se ues nit.
- Ban de Bäum gräot ies, ies de Planter all däot.
- Bai däern Mist nit ährt, ies de Ernte/Arnt nit wät.
- „Düt ies en anner Koam“, saggte de Mühler, doa boit hai düer 'n Miusekütel.
- Dai schmitt met 'ner Mettwarst noah 'ner Suite Speck.
- Ne Frugge kann mäher inner Schöerte iutem Hiuse dräegen, äe de Biuer met 'nem Ledderwaen infoihern kann.
- Säggen un Mäggen giet Schwielen un Bläggen, doch äok wat Gueret ies dran: Dat nährt liuter suinen Mann.
- Hai sall wohl wuier kuemen, hai ies joa an Bräot wient.
- Selwes äeten mäket fett.
- Siuermius kolt, drai Dage olt, im Schappe vergäeten, ies oin wahne guet läeten.
- Groin (Unkriut) oppem Lanne, ies Biuers Schanne!
- Sall di nit de Nietel brennen, pack se faste an met baiden Hännen.
- Me sall fieflen Goisen nit däern As schmiem.
- Ae me de Coise wient, säo gott se.

- Ban de Katte nit te Hiuse ies, dantset de Muise op Disken un Bänken.
-
- Ban de Biuer ümme ne Kauh proseset, melket se de Awekoate.

Ereignisse im Jahresverlauf

Sprüche zur Sommerzeit aus damaliger Zeit

- Krautweihe bringt das Salz in die Apfel.
- Ein nasser August gibt teures Brot.
- Was der August nicht schafft, kann der September nicht braten.
- Dem einen sein Tod ist dem anderen sein Brot.
- Das sind nicht deine Bohnen. (Das geht dich nichts an!)
- Er zittert wie eine Erbse im Topf.
- Gott gibt uns Nüsse, aber er knackt sie uns nicht.
- Wenn der Baum groß ist, ist der Pflanzler schon tot.
- Wer den Mist nicht ehrt, ist der Ernte nicht wert.
- "Dies ist ein anderes Kom", sagte der Müller, da biss er durch einen Mauseküttel.
- Der schmeißt mit einer Metlwurst nach einer Seite Speck.
- Eine Frau kann mehr in einer Schürze aus dem Haus tragen, als der Bauer mit einem Leiterwagen einfahren kann.
- Säen und Mähen gibt Schwielen und Blasen doch auch was Gutes ist daran: Es ernährt immer seinen Mann.
- Er soll wohl wiederkommen, er ist ja an Brot gewöhnt.
- Selbst essen macht fett.
- Sauerkraut kalt, drei Tage alt, im Schrank vergessen, ist ein sehr gutes Essen.
- Grün (Unkraut) auf dem Land, ist Bauers Schand'.
- Soll dich nicht die Nessel brennen, pack' sie fest an mit beiden Händen.
- Man soll fetten Gänsen nicht den Hintem schmieren.
- Wie man die Gänse gewöhnt, so gehen sie.
- Wenn die Katze nicht zu Hause ist, tanzen die Mäuse auf Tischen und Bänken.
- Wenn der Bauer um eine Kuh prozessiert, melkt sie der Advokat. ◀

Unter Heimatpflege versteht man die Präsentation sowie die Pflege der Lebensumwelt des Menschen als Heimat in umfassender Sicht, vor allem von Alltagskultur, Landschaft und Natur.

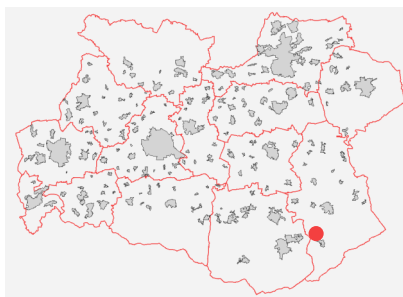
Heimatpflege war und ist auch heute noch das persönliche Anliegen des Suttroper Bürgers Albert Weber, mittlerweile in die 80er Jahre gekommen und langjähriger Vorsitzender des Heimatvereins Suttrop. Albert Weber ging und geht auch heute noch in seiner Freizeit in die heimischen Wälder, um abzuschalten und die Natur zu genießen.

Eine seiner beliebtesten Touren führt durch den großen Fichtenbestand, der sich zwischen der Ortschaft Suttrop und der "Drewer Heide", einer kleine Ansiedlung an der Möhnestraße, zwischen Belecke und Rüthen gelegen, erstreckt.

Dieses Waldgebiet steht seit jeher im Eigentum der Freiherren von Schloß Körtlinghausen, seit 1830 gehört es der Familie von Fürstenberg. Der in den vergangenen Jahren gerne benutzte Wanderweg zur ehemaligen Gaststätte der Drewerheide, im Volksmund "Waldemar" gerufen, gehört mittlerweile zur Geschichte, die schleichende Waldvernichtung durch Stürme und den Borkenkäfer fördert zudem nicht die Wanderfreude.

Albert Weber fand auf seinen Wanderungen schon sehr früh das Gedenkkreuz am Wegesrand im "Großen Viereck", so die Bezeichnung des Walddistriktes. Über die Herkunft oder den Ursprung hat er sich im Laufe

der vielen Jahre viele Gedanken gemacht und in Archiven und Befragungen nach der Herkunft gesucht, ohne Ergebnis. Lediglich sein Vater habe ihm einmal gesagt, daß dort in den Kriegstagen ein deutscher Soldat auf dem Fuß-



Text und Bilder:

**Rainer Geesmann,
Rüthen-Kallenhardt**

weg vom Gehöft Bohnenburg in Suttrop auf dem Fußweg nach Rüthen erfroren sei. Wer das Kreuz dort aufgestellt habe und an wessen Namen es erinnern soll, konnte Vater Weber aber auch nicht sagen. Es ist bis heute ein Geheimnis, wird es das bleiben?

Anlaß genug für Albert Weber, daß Kreuz seit seiner Kinder- und Jugendzeit immer wieder aufzusuchen, es aufzurichten, zu pflegen, zu schmücken und in den vergangenen Jahren auch schon einmal zu erneuern.

So auch in diesem Frühjahr 2020. Unter tatkräftiger Hilfe von Andreas Wilmes, einem aktiven Natur- und Wanderfreund aus Suttrop und dem im Ruhestand stehenden Dachdecker Willi Biermann aus Warstein, konnte ein neues Gedenkkreuz geschaffen werden, daß am 09. Juli an derselben Stelle montiert und der Natur wieder übergeben wurde.

Eingeschnitzt war im alten und im jetzigen Kreuz von oben nach unten im aufrechten Teil des Kreuzes

- ein schwarzes Kreuz in der Form des "Eisernen Kreuzes", (eine ursprünglich

preußische, später deutsche Kriegsauszeichnung, die vom preußischen König Friedrich Wilhelm III. 1813 gestiftet wurde),

- darunter das Familienwappen der Freiherren von Fürstenberg
- und unten das adlige Wappen der im Münsterland beheimateten Familie von Twickel.

Zur Interpretation dieser Symbole kann geschlossen werden, daß das "EK" als Auszeichnung für Soldaten oder auch weibliche Personen verliehen wurde, die sich aufgrund ihres sozialen Engagements besondere Verdienste erworben hatten.

Das Wappen der Familie von Fürstenberg dürfte für den damaligen Eigentümer des "von Fürstenberg'schen Waldes" unter Hermann von Fürstenberg (*1900 - +1967) stehen.

Seine erste Ehefrau, Theresia von Fürstenberg, geb. von Twickel (*1901 - +1941) diente zu Beginn des 2. Weltkrieges als Krankenschwester im Soldatenlazarett Königsberg, wo sie u.a. ihren Ehemann Hermann und si-

Schloß Körtlinghausen





Foto v.l.:
Die Heimatpfleger hinter diesem Bericht.
Constantin von Fürstenberg, Andreas Wilmes,
Willi Biermann, Albert Weber, Rainer Geesmann

cher auch andere verwundete Soldaten betreute. Sie starb auch dort nach schwerer Krankheit im Alter von nur 40 Jahren.

Soweit die Erklärungen der Symbole am Kreuz. Selbst die Nachfahren von Hermann v. Fürstenberg, die selbst an der Anbringung des neuen Kreuzes im Juli dabei waren, fanden

bisher keinerlei Erklärungen für den Hintergrund dieses Wegekreuzes. Selbst Protokolle oder Aufzeichnungen in den von Fürstenberg'schen Archiven geben darüber keine Auskunft.

So bleibt das Geheimnis erhalten und daran wird sich in naher und wohl ferner Zukunft auch nichts ändern. Constantin von Fürstenberg bedankte sich bei Albert Weber für sein ehrenvolles Engagement, der wiederum sprach seinen fleißigen Helfern seinen herzlichen Dank aus.

Danke Albert Weber, Heimatpflege einmal anders, so wie man sie versteht.

Der Autor:
Siehe Seite 11



Nachruf

Die Uelder und Mellricher Dorfgemeinschaften trauern um Herrn Karl Waßmuth, der am 04. April im Alter von 88 Jahren verstarb und mit beiden Orten in vielfältiger Weise verbunden war und sich als treibende Kraft über Jahr-

zehnte engagierte. Sein enger Bezug zum Ort Uelde rührte nicht zuletzt von seiner Lehrertätigkeit an der damaligen Uelder Volksschule, wo er in den späten 1960er Jahren noch zwei Jahre unterrichtete, bevor diese wegen der Schulreform dann aufgelöst wurde.

„Heimat“ war für ihn nicht nur ein abstraktes, leeres Wort, sondern der Inbegriff für ein verantwortungsvolles gesellschaftliches Miteinander - ein Verwurzel-Sein in seinem Ort und

in seiner Region. Auf einem christlichen Werteverständnis fußend und ausgestattet mit einem äußerst profunden Geschichtswissen und -verständnis lebte er diese Werte zeitlebens vorbildlich vor.

Am 28. Januar 1977 wurde der Heimatverein Uelde ins Leben gerufen. Initiator war Karl Waßmuth, der an jenem Abend auch zum ersten Vorsitzenden des Vereins und somit auch zum Ortsheimatpfleger gewählt wurde und dieses Amt bis 2016, also 39 Jahre lang, ausübte. Als Ehrenvorsitzender war er seinem Verein bis zu seinem Tod eng verbunden.

Seine herausragendste Leistung im Dienste des Heimatvereins stellt wohl die Veröffentlichung des im April 1982 fertiggestellten Uelder Heimatbuches „910 Jahre Uelde, 1072 bis 1982“ über das Leben der Menschen eines Dorfes an der Haar dar, welches er in jahrelanger Kleinarbeit zusammengetragen hat. Diese umfassende Schrift wurde in einer Feierstunde beim Schützenfest im August 1982 vorgestellt und entsprechend gewürdigt. Auch im

damaligen Heimat- und Verkehrsverein Mellrich, heute Heimatverein Mellrich, war sein Engagement sehr groß, so auch bei der Herausgabe des Heimatbuches im Jahre 1990 „Mellrich – ein Dorf an der Haar“.

Darüber hinaus initiierte er in Uelde zahlreiche Projekte wie z.B. das Errichten eines Mai- bzw. Zunftbaumes oder die Umwandlung eines ehemaligen Trafo-Turms der VEW in einen sogenannten „Vogelturm“.

Es ist hier nicht der Raum, alle seine weiteren Tätigkeiten im Dienste des Heimatvereins im Detail aufzuführen, doch es ist bemerkenswert, mit welcher großen Selbstverständlichkeit und Beharrlichkeit Karl Waßmuth diese Arbeiten ehrenamtlich auf sich nahm. Dass er seine Person dabei nie in den Vordergrund rückte, bedarf eigentlich keiner Erwähnung.

Da der Kapellengemeinde Uelde ein Organist fehlte, brachte sich Karl Waßmuth im Selbststudium das Orgelspiel bei und war über 40 Jahre als Organist unserer Kapelle in Uelde tätig, obwohl er bereits seit Jahren im Nachbarort Mellrich wohnte.

Dem Schützenverein Mellrich-Waltringhausen trat Karl Waßmuth im Jahre 1977 bei und wurde dafür im Jahre 2017 für 40-jährige Mitgliedschaft mit einem Orden ausgezeichnet. Die Kameradschaft ehemaliger Soldaten des Kirchspiels Mellrich erinnert sich dankbar an die Volkstrauertagsansprachen.

Karl Waßmuth wird uns in bleibender Erinnerung sein!

Stefan Budde, Heimatverein Uelde;
Reinhard Priesnitz, Heimatverein Mellrich

Personalia

Text: Norbert Dodt, Soest-Ampen

Vorstand und Verwaltungsrat des Westfälischen Heimatbundes tagten am 11. März 2020 im Mühlenhof-Freilichtmuseum, Münster. Auf der Tagesordnung standen insbesondere Finanzen sowie Planungen für das laufende Jahr 2020. Weiter standen an: Satzungsgemäße Wahlen zum Verwaltungsrat.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates, Herr Michael Pavilicic wurde einstimmig für weitere vier Jahre in seinem Amt bestätigt. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Josef Bernsmann stand aus persönlichen Gründen für eine Wiederwahl nicht zur Verfügung. Ebenfalls einstimmig wurde der Kreisheimatpfleger des Kreises Soest, Herr Norbert Dodt zum stellvertretenden Vorsitzenden des Verwaltungsrates des Westfälischen Heimatbundes gewählt.



Impressum „Heimatpflege im Kreis Soest“

| | |
|-----------------------------|--|
| Herausgeber | Kreisheimatpfleger Norbert Dodt, Am Hellweg 14, 59494 Soest-Ampen, Telefon: 02921-65583, Email: kreisheimatpfleger-soest@t-online.de . |
| Redaktion | Norbert Dodt, Anschrift siehe oben. |
| Autorinnen / Autoren | Stefan Budde, Axel Droste, Rudolf Fischer, Rainer Geesmann, Anja Heymann, Reinhard Priesnitz, Friedel Schröder, Peter Sukkau, Norbert Dodt Wenn Sie Kontakt mit den Autorinnen oder Autoren aufnehmen möchten, dann wenden Sie sich bitte an die Redaktion. |
| Layout | Norbert Dodt |
| Erscheinungsweise, gedruckt | Zwei mal im Kalenderjahr. In der Regel im Mai und Oktober eines Jahres. Kostenlose Abgabe, auch in öffentlichen Einrichtungen usw.! |
| Erscheinungsweise, digital | Als PDF-Datei kann die Zeitschrift unter folgender Adresse abgerufen werden: www.kreis-soest.de/bildung/kreisheimatpflege |
| Zuschriften | Informationen, Nachrichten und Berichte sind willkommen. Bitte richten Sie diese an die angeführte Adresse des Herausgebers. |
| Urheberrechte | Ein Nachdruck von Beiträgen ist ausdrücklich erwünscht, jedoch nur mit der entsprechenden Quellenangabe. |